

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 36 (1931-1932)
Heft: 17

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

singende Lied zu erwärmen; denn nur aus warmem, aufrichtigem Herzen können wir lebendig und schön singen.

Wir können so schon beim Singen ganzer Lieder bei unseren kleinen Sängern auf die Verfeinerung des Stimmtones aus dem Gefühl heraus hinarbeiten; doch allmählich wollen wir das Schönsingen auch in besonderen Uebungen pflegen. An kleinen geeigneten Uebungseinheiten können wir am besten das Bewusstsein der Kinder stärken für die einzelnen Schönheiten des Singens selbst. *Im schönen edlen Ton an sich*, nicht nur im Lied, wollen wir das Schöne des Gesanges erleben lassen. Wieder ist die wichtigste Vorbedingung, dass auch dieses Ueben nichts mit blossem Drill zu tun habe. Die Kinder müssen es mit voller Empfindung tun können; denn mit unergriffenem Sinn würden wir uns vergeblich um den schönen Ton bemühen.

Unsere Uebungen sollen fördern die *Reinheit* und den *Wohllaut* der gefühlserfüllten Stimme, ihre *Geschmeidigkeit* und ihre *Tonfülle*, und diese Eigenschaften des Gesangstones müssen sich verbinden können mit einer *richtigen* und *sorgfältigen Aussprache der Sprachlaute*. Als Lehrern schwebt uns ein Idealbild des schönen Tones vor. Nach diesem gestalten wir selbst alles, was wir den Kindern vorsingen. Das gute Vorbild ist hier gewiss eines der günstigsten Mittel zum schönen Gesang der Kinder. Wir müssen aber überdies auch wissen, worauf es dabei im einzelnen ankommt; und aus unserer Einsicht heraus können wir versuchen, die Uebung so zu gestalten, dass sich diese Dinge schon auf der Unterstufe zur Freude, ja nicht zur Langeweile! der Kinder antönen lassen.

Wir greifen etwa eine kurze hübsche Stelle mit ansprechendem Wortlaut aus einem den Kindern vielleicht noch unbekannten Lied heraus und singen sie vor, oder wir wählen zu demselben Zweck ein losgelöstes Motiv, dessen Worte wir für die Kinder beliebig wählen können. Wir halten *das Ueben an kurzen aber reizvollen Einheiten* deshalb für günstig, weil die Kinder dabei ihre Aufmerksamkeit für eine kurze Zeit ausschliesslich ganz wenigen Einzelheiten widmen können, während beim Singen einer ganzen Liedstrophe die innere Teilnahme rasch weiterfliessen muss. (Schluss folgt.)

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Liebe Kolleginnen! Schenken Sie dem Inseratenteil unseres Blattes Ihre Aufmerksamkeit und verweisen Sie bei Bezug von Kuranstalten und Hotels, sowie bei Ihren Einkäufen auf die Inserate in der Lehrerinnenzeitung. Sie erweisen derselben damit einen grossen Dienst.

Da Lehrerinnen gerne solche Kurorte besuchen, die durch die Schönheit der Landschaft erhebend wirken, so möchten wir Sie heute besonders auf die ob Brunnen in Morschach gelegene Hotel-Pension Edelweiss aufmerksam machen, die geleitet wird von Frau Eigenbrodt-Rüssli. Auf den bei den gebotenen Annehmlichkeiten bescheidenen Pensionspreis erhalten Lehrerinnen einen Rabatt von 5 Prozent. Wir verweisen auf das Inserat in Nr. 14 und ff.

Nach der Schweizer Mustermesse. *Für gegenseitige Arbeitsbeschaffung.* Die letzthin zu Ende gegangene Schweizer Mustermesse war in doppelter Hinsicht ein unbestreitbarer Erfolg: Die von der Messeleitung bekanntgegebenen Angaben über Beteiligung und Besuch und namentlich über die getätigten Geschäfte haben die Erwartungen übertroffen. Nicht minder bedeutsam war

die diesjährige Messe als Ausdruck und Gradmesser der moralischen Verfassung unserer Wirtschaft, als Bekenntnis lebendiger Zuversicht und als Kampf-ansage an den Krisendefaitismus.

In seiner Ansprache am offiziellen Tag hat Bundespräsident Motta auf das Gebot der Stunde hingewiesen, in ernster Zeit solidarisch zusammenzuarbeiten, in der Erkenntnis, dass alle Volksgenossen aufeinander angewiesen sind. Als zwingende Konsequenz der Messebesichtigung dränge sich die Parole auf, zu kaufen, Schweizerware zu kaufen.

Der Schweizerwocheverband hat diese Losung im Verlauf der Messe nachdrücklich ins Bewusstsein der Teilnehmer und Einkäufer gerufen. Die meisten Messestände waren mit dem Aufruf « Schweizerware kaufen heisst Arbeit schaffen » versehen, der in Riesenlettern auch an einer der grossen Giebelwände auffiel. Der gleiche Verband hat die Initiative ergriffen, Markenstreifen für Briefsachen und Paketverschlussetiketten mit gleichlautendem Text zu prägen und zu verbreiten. Damit wird diese Werbung für gegenseitige Arbeitsbeschaffung weitergeführt, und es soll durch eine allgemeine intensive Verwendung der Marken erreicht werden, dass allen Volkskreisen immer wieder nahegelegt wird, der ausgegebenen Parole nachzuleben: Heimisches Schaffen zu unterstützen und vorhandene Not und Arbeitslosigkeit beim Einkauf zu bekämpfen.

Man darf wünschen, dass diese Markenstreifen nicht nur in den unmittelbar interessierten Wirtschaftskreisen, sondern auch in den freien Berufen und von Privaten ausgiebig verwendet werden.

Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen.

44. Veranstaltung 1932. Sämtliche Vorträge und Lehrproben in der Aula des Realgymnasiums, Basel.

Programm :

- 8. Juni, 15 Uhr : Herr G. Wagner, Realgymn. : Lehrprobe in Französisch.
- 8. Juni, 16 Uhr : Herr F. Biedert, Math. Nat. Gymn. : Lautunterricht mit Sprachplatten.
- 15. Juni, 15 Uhr : Herr A. Ruckli, Handelsschule : Lehrprobe in Italienisch.
- 15. Juni, 16 Uhr : Frl. T. Preiswerk, M.-Realschule : Lehrprobe in Englisch.
- 22. Juni, 15 Uhr : Herr B. Straumann, M.-Gymn. : Die Schallplatte im musikalischen Unterricht.
- 29. Juni, 15 Uhr : Herr Dr. H. Liniger, M.-Realschule : Die Schallplatte im geographischen Unterricht.

« **Lernt Sprachen.** » Jeder Denkende weiss, wie wichtig heutzutage die Erlernung von Fremdsprachen ist, besonders in der Schweiz, in der jährlich ein ungeheurer Fremdenstrom verkehrt und Geld und Arbeit bringt. Aber Auslandsreisen und Auslandsaufenthalt sind teuer. Da sollen dann die vielen, die die Mittel oder die Zeit nicht dazu haben, auf die Englischkurse des Bündner Sprachlehrers Hr. A. Florin hingewiesen werden,

« Englisch in 6 Wochen »,

das ist nicht nur eine leere Versprechung, sondern eine ebenso erstaunliche wie angenehme Wahrheit. Herr Florin, der seit mehreren Jahren diese Kurse erteilt, hat infolge seiner sehr originellen Lehrbegabung überraschende Erfolge erzielt. Der englische Generalkonsul, Herr W. G. Lockett, der gewöhnlich zu den Schlussprüfungen erscheint, schreibt darüber in der Presse u. a. : « Ich habe verschiedene Stunden mit den Schülern verbracht, sprach mit ihnen

einzelnen und zusammen. Es war überraschend und man konnte es kaum glauben, dass diese jungen Leute noch sechs Wochen vorher überhaupt kein Englisch kannten. Sie verstanden jede Frage sofort und waren absolut fähig, irgendeine laufende Konversation fortzuführen. Lehrer und Schüler dürfen auf das Resultat wahrlich stolz sein.» Die Schüler sind auch imstande, alles Gesprochene schriftlich niederzulegen. Wohl bemerkt, es sind nicht nur die Begabtesten, die dieses Ziel erreichen, sondern jeder Kursteilnehmer wird soweit gebracht, sofern er Fleiss und Arbeitslust mitbringt. Lehrer sind nach Absolvierung des Kurses befähigt, einen guten englischen Elementarunterricht zu erteilen. Langweilig und trocken — das sind zwei Worte, die Herr Florin hasst. Das fröhliche Lehren und Lernen, das ist, was seine Kurse auszeichnet. Natürlich wird auch vom Schüler viel verlangt, denn ausser den festgesetzten Unterrichtsstunden wird eigentlich den ganzen Tag Englisch getrieben. Einen Teil des Unterrichts, sowie auch ein ständiges Mitleben während der Kurse, bildet ein Engländer, der Kollege und Mitarbeiter Herrn Florins. Mr. T. Speakman ist, ein staatlich diplomierter Oberlehrer aus London. Dadurch wird eine tadellose Aussprache und der heutig gebräuchliche Konversationsstil voll und ganz zur Geltung gebracht. Wie ein guter Vater betreut Herr Florin seine Herde, und wenn nach sechs Wochen die Abschiedsstunde schlägt, so ist kein Schüler und keine Schülerin, die nicht ungern scheidet und später noch oft zurückdenkt an die frohe, fleissige Englischkurszeit.

Die Kurse finden statt in Fürstenaub (Domleschg), 750 m ü. M., wohl das lieblichste und fruchtbarste Tal Graubündens. Bahnlinie Chur—Thusis—Engadin. Von den Bahnstationen Rodels-Realta und Sils ist Fürstenaub in zirka ½ Stunde erreichbar.

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Der 7. Jahresbericht gestattet uns einen kurzen Blick auf die reiche Tätigkeit dieses Lehrinstituts. Die zunehmende Zahl der Kandidaten und Vollhörer (18 Kandidaten und 9 Hörer im 6. Vollkurs) beweist das wachsende Interesse an der Heilpädagogik. Um aber den so wichtigen, engen Kontakt zwischen Kursteilnehmer und Leiter nicht zu gefährden, werden künftighin für die Vollkurse wiederum maximal 15 Kandidaten aufgenommen.

Im Studienprogramm des Jahres 1931/32 traten die Universitätsvorlesungen zugunsten der Spezialkollegien am heilpädagogischen Seminar etwas zurück. Die letzteren können naturgemäss die Bedürfnisse der Kandidaten besser berücksichtigen. Das Studienprogramm umfasste Vorlesungen und praktische Übungen auf allen Gebieten der Heilpädagogik, Psychologie, Psychopathologie, Physiologie, Jugendfürsorge und Handfertigkeit.

Ausser dem Vollkurs leitete Prof. Dr. Hanselmann noch verschiedene Spezial- und Fortbildungskurse für Lehrer, Heilerzieher usw.

Durch die Errichtung der a. o. Professur für Heilpädagogik an der Universität Zürich (Prof. Hanselmann) ist die Gewähr geboten, dass das Interesse für heilpädagogische Bestrebungen immer weitere Kreise erfassen wird. *M. B.*

Was ist Heilpädagogik? Heilpädagogik ist die Lehre von der Erfassung entwicklungsgehemmter Kinder und Jugendlicher und ihrer unterrichtlichen, erzieherischen und fürsorgerischen Behandlung.

In der Schweiz sind durch die Tätigkeit dreier hervorragender Schweizer (Amann, Guggenbühl und Pestalozzi) nachhaltige heilpädagogische Anregungen ausgegangen. Aber auch vom Ausland her kamen stärkste Impulse.

In der Schweiz sind in Anstalten und Spezialklassen heute gegen 12,000 Kinder und Jugendliche untergebracht, während wohl mindestens 50,000 entwicklungsgehemmte Kinder, namentlich in kleinen Schulgemeinden, noch der heilpädagogischen Betreuung entbehren müssen.

So unübersehbar reich und vielgestaltig die praktischen Erfahrungen auch sind, so sehr fehlt heute noch ihre wissenschaftliche Vertiefung und Abklärung. Der Name Heilpädagogik könnte zu der irrigen Auffassung führen, als handelte es sich nur um eine Summierung von medizinischen Kenntnissen und Techniken und pädagogischen Massnahmen. Gewiss ist eine ständige Zusammenarbeit zwischen Medizin und Heilpädagogik notwendig; sie soll vor allem zu einer sauberen Arbeitsteilung ärztlicher und erzieherischer Tätigkeit führen.

Sowohl die psychologische Erfassung als auch die Behandlung anormaler Kinder stellen der Heilpädagogik besondere Forschungsaufgaben, so das Anlage-Umweltproblem, ferner kritische Untersuchungen der Begriffe normal—anormal, gesund—krank, psychologen—somatogen usw., dann der Begriffe der Beobachtung, der Besserung und des Erfolges und Misserfolges usw. Auch das Anstaltsleben bietet als künstliche Lebensgemeinschaft eine Fülle interessanter psychologischer und soziologischer Forschungsaufgaben.

Wer heilpädagogisch helfen will, muss ferner nach dem Sinn des Leidens fragen. Fast alle Krankheiten und Leiden der Menschen haben ihre letzte Ursache nicht im Individuum, sondern in Mängeln des menschlichen Gemeinschaftslebens.

Forschen allein führt nie zum tätigen Helfen. Die Triebkraft für alles echte Helfen hatte zu allen Zeiten und hat auch heute ihre Quelle in einem religiösen Glauben oder in einer an dessen Stelle tretenden Welt- und Lebensanschauung. Echter Glaube ist nie ein Widerspruch gegen das Wissen, sondern stärkster Impuls für ein möglichst exaktes Erforschen der Tatsachen. Nur der Charlatan und der Kurpfuscher gründen ihr Tun ausschliesslich auf ihren « Glauben » und vernachlässigen, verkennen oder entstellen die gegebenen Tatsachen.

Ein ideales Ferienheim. In Anbetracht der grossen Zahl von Gaststätten in unserem Lande dürfte es jedem Menschen möglich sein, den ihm passenden Ferienort zu wählen. Der Ort, wo wir uns von schwerer Arbeit erholen wollen, sollte ganz unserem Wesen entsprechen. Die vornehme und aufs neueste bedachte Einrichtung allein bietet noch keine Gewähr für die Heimeligkeit. So kommt's, dass Lehrerinnen sich in grossen, modern eingerichteten Hotels nicht recht wohl fühlen können. Ein Haus, ganz nach dem Wunsche der meisten Kolleginnen geschaffen, ist die *Benzenrüti*, 20 Minuten oberhalb Heiden gelegen. Heimelige, saubere Kammern, einfache, gesunde Kost, ein Lesezimmer mit Büchern der verschiedensten Arten und mit Kunstmappen, Violine und Klavier, Mitgäste, die unserem Wesen verwandt sind: das sind die Bande, die uns den Aufenthalt in der Benzenrüti angenehm machen, auch dann, wenn das Wetter nicht zum Wandern und Weilen auf den grünen, aussichtsreichen Hügeln der Umgebung lockt.

Man bezahlt in der Benzenrüti (die eine Stiftung des verstorbenen Zürcher Arztes Dr. *Seitz* ist) bei einem Aufenthalt bis zu vier Tagen täglich Fr. 7, bei längerem Aufenthalt nur Fr. 6. Prospekte durch die Heimleitung oder durch Frl. Milly Grob, Gartenhofstrasse 1, Zürich 4.